3.9 Gier nach Gold und Sexualität – Die Walpurgisnacht

Auf dem Gang „durch das wilde Leben“ (V. 1860) führt Mephisto Faust in der *Walpurgisnacht* auf den Brocken. Die dort stattfindende Versammlung der Bösen stellt das Gegenbild zur Versammlung der himmlischen Heerscharen im *Prolog im Himmel* dar und ist der Höhepunkt von Mephistos Angriffen auf Faust in „Faust I“. Auf zwei verschiedene Arten soll Faust zum Bösen verführt werden.

Beim ersten Verführungsversuch zeigt Mephisto Faust auf magische Weise während des Aufstiegs auf den Brocken im Berg liegende Goldadern und spricht davon, „wie im Berg der Mammon“ (V. 3915) glühe. Faust ist von der ganzen Erscheinung fasziniert, er beschreibt seine Beobachtungen des Naturgeschehens, wie zum Beispiel der ganze Berg von den Adern durchzogen ist, wie Glut und Funken sprühen und sogar „in ihrer ganzen Höhe / (...) sich die Felsenwand“ (V. 3930f) entzündet:

MEPHISTO. Fasse wacker meinen Zipfel!

Hier ist so ein Mittelgipfel,

Wo man mit Erstaunen sieht,

Wie im Berg der Mammon glüht.

FAUST. Wie seltsam glimmert durch die Gründe

Ein morgenrötlich trüber Schein!

Und selbst bis in die tiefen Schlünde

Des Abgrunds wittert er hinein.

Da steigt ein Dampf, dort ziehen Schwaden,

Hier leuchtet Glut aus Dunst und Flor,

Dann schleicht sie wie ein zarter Faden,

Dann bricht sie wie ein Quell hervor.

Hier schlingt sie eine ganze Strecke

Mit hundert Adern sich durchs Tal,

Und hier in der gedrängten Ecke

Vereinzelt sie sich auf einmal.

Da sprühen Funken in der Nähe,

Wie ausgestreuter goldner Sand.

Doch schau! in ihrer ganzen Höhe

Entzündet sich die Felsenwand.

MEPHISTO. Erleuchtet nicht zu diesem Feste
 Herr Mammon prächtig den Palast?
 Ein Glück, daß du's gesehen hast;
 Ich spüre schon die ungestümen Gäste. (V. 3912-35)

Es treten in dieser Szene zwischen Faust und Mephisto gegensätzliche Betrachtungsweisen auf. Requadt [88] hebt hervor, dass „das Staunen über das Naturwunder, dessen Faust ansichtig wird, (...) im Zeigen der einzelnen Phänomene und in poetischen Vergleichen („wie ein zarter Faden“, „wie ein Quell“) durch[bricht].“¹³⁹ Beim Anblick dieses gigantischen Reichtums äußert Faust nichts, was auf ein Besitzenwollen dieses Goldes hinweist. Im Gegensatz dazu Mephisto: „Statt auf ein Naturphänomen deutet er auf den Gott Mammon, den Gott des ‚irdischen Gewinns‘“ (V.3915, 3933), vor dem die Evangelien den Menschen warnen (Matth. 6,24; Luk. 16,13). Er kennt das Gold nur in seiner regimentalen Funktion, als den im „Palast“ residierenden Weltherrscher.“¹⁴⁰ Trunz [36] führt dazu aus, dass Mammon „bei Milton ein Teufel [ist], der Satan einen Palast mit feurigen Goldadern baut. (...) Goethe entwickelt diese Vorstellungen weiter in seinem großen Bilde magischer Welt: die Erde glüht auf als Teufelspalast; denn das Gold ist wie das Geschlecht Teufelsbereich, Satans Lieblingsmittel.“¹⁴¹ Durch das Herankommen der „ungestümen Gäste“ (V. 3935), der „Windsbraut“ (V. 3936) bzw. der Hexen, werden die beiden abgelenkt. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass Faust ohne diese Störung doch noch zu einem ‚Goldgräber‘ geworden wäre, es ist dagegen deutlich und es entspricht auch allen seinen bisherigen Verhaltensweisen, dass er dieser ersten Versuchung mit Leichtigkeit widersteht, er ist – wie schon erwähnt – völlig immun dagegen, nach Gold, einem der beiden „Lieblingsmittel“¹⁴² Satans, nur um des Besitzenwollens zu streben.

Beim zweiten Verführungsversuch geht es heftiger zur Sache, Faust lässt sich anfänglich darauf ein, erhält aber dann noch rechtzeitig Hilfe, um auch hier zu widerstehen.

Zunächst werden Faust und Mephisto inmitten eines Hexenzugs in Richtung des Gipfels geschoben, wobei Faust sehr neugierig ist, das Zentrum des Geschehens kennenzulernen:

¹³⁹ Requadt, Paul: Goethes „Faust I“ - Leitmotivik und Architektur. München. 1972. S. 289

¹⁴⁰ Ebd.

¹⁴¹ Faust. Anmerkungen. S. 523

¹⁴² Ebd.

Doch droben möcht ich lieber sein!
 Schon seh' ich Glut und Wirbelrauch.
 Dort strömt die Menge zu dem Bösen;
 Da muß sich manches Rätsel lösen. (V. 4037-40)

Mephisto lenkt ihn davor zunächst ab:

Doch manches Rätsel knüpft sich auch.
 Laß du die große Welt nur sausen,
 Wir wollen hier im Stillen hausen.
 Es ist doch lange hergebracht,
 Daß in der großen Welt man kleine Welten macht.
 Da seh' ich junge Hexchen nackt und bloß,
 Und alte, die sich klug verhüllen.
 Seid freundlich, nur um meinetwillen;
 Die Müh' ist klein, der Spaß ist groß. (V. 4041-49)

Jochen Hörisch [56] interpretiert den Vers „Daß in der großen Welt man kleine Welten macht“ (V. 4045) auf dem Hintergrund des von ihm in „Faust I“ festgestellten Motivzusammenhangs von ‚Geld- und Geschlechtsgier‘: „Als tertium comparationis von Geld- und Geschlechtsgier deutet er [Goethe] aber bereits im ersten Teil des *Faust*-Dramas die kreatürliche Kraft der Sexualität und – eben des Geldes an. Schaffen und anschaffen, zeugen und erzeugen gehören demnach einer Formation des Begehrens an.“¹⁴³ Und weiter: „In der großen Welt der göttlichen Schöpfung machen Menschen kraft ihrer Fortpflanzungsfähigkeit eine kleine Welt, und innerhalb dieser kleinen Welt imitiert sich vermehrendes Geld diese Kraft der Prokreation. Goethe macht die Geburt der Geldgier aus dem Geist des Gebärneides verständlich – nämlich als männliches Weiblichkeitssupplement.“¹⁴⁴ Wenn man zusätzlich den Kontext zu dem ‚Machen der kleinen Welten‘ berücksichtigt, so wird es deutlich, dass Mephisto Faust zum Sexualakt mit dem „jungen Hexchen nackt und bloß“ (V. 4046) verführen möchte, wofür ja auch hier in der Walpurgisnacht seiner Meinung nach „die Müh (...) klein, der Spaß (...) groß“ (V. 4049) sei.

Nicht weit vom Gipfel entfernt werden Faust und Mephisto von einer Trödelhexe angesprochen, welche Mephisto als „Frau Muhme“ (V. 4110) bezeichnet. Mit Muh-

¹⁴³ Hörisch, Jochen: Das Geld (in) der Literatur. S. 32

¹⁴⁴ Ebd.

me meint er sonst die Schlange aus dem Paradies.¹⁴⁵ Diese sonderbare Hexe hat einen „Laden, / Dem keiner auf der Erde gleicht“ (V. 4100f), in dem man ausschließlich Dinge bekommt, die „zum tücht’gen Schaden / Der Menschen und der Welt“ (V. 4102f) dienen. Es gibt bei ihr „kein[en] Schmuck, der nicht ein liebenswürdig Weib / Verführt“ (V. 4107f). Hier klingt die Thematik an, die Faust bald darauf auf dem Gipfel in voller Veranschaulichung erleben wird. Schmuck und die anderen Dinge, welche die Trödelhexe aufzählt, erinnern an Gegenstände, mit denen Faust seit seiner Begegnung mit Mephisto tatsächlich vor allem Gretchen schon Schaden zugefügt hat. Faust wird hier sinnlich vorgeführt, welche Untaten er inzwischen auf dem Kerbholz hat, kurz bevor er den Mittelpunkt des Bösen, Satan im Kreise seiner Anhänger, erreicht.

Im Nachlass Goethes befindet sich unter den Paralipomena auch die *Satansmesse*, die zur *Walpurgisnacht* dazugehört und den Höhepunkt des Treibens darstellt. Sie findet auf dem Gipfel des Brocken statt und stellt „eine wüste Parodie des kirchlichen und höfischen Zeremoniells“¹⁴⁶ dar. Ihr Thema ist zum einen die Verherrlichung des materiellen Besitzes symbolisiert durch das Gold und zum anderen „nicht mehr wie in den (...) [anderen] Partien der *Walpurgisnacht* die Verstrickung in entpersonalisierte Sexualität an sich, sondern die Aufwertung der Sexualität zum höchsten Wert.“¹⁴⁷ Goethe hatte sie aufgrund einer Selbstzensur nicht veröffentlicht, ihm war deutlich, dass die drastische Darstellung für das damalige Publikum nicht geeignet war. Albrecht Schöne [99] hat sie rekonstruiert, zuerst in seinem Buch „Götterzeichen, Liebeszauber, Satanskult“ veröffentlicht und in den Anhang seiner Faust-Ausgabe aufgenommen.¹⁴⁸ Auf dem Gipfel befindet sich im Zentrum des Geschehens der Sa-

¹⁴⁵ Faust: „meine Muhme, die berühmte Schlange“ (V. 335) und „meiner Muhme, der Schlange“ (V. 2049)

¹⁴⁶ Borchmeyer: Weimarer Klassik. S. 553

¹⁴⁷ Schmidt, Jochen: Goethes Faust, Erster und Zweiter Teil: Grundlagen - Werk - Wirkung. München. 2001. 2. Auflage. S. 192

¹⁴⁸ Schöne, Albrecht: Goethe Faust – Texte. Frankfurt am Main. 2003. Die Handschrift Paralipomenon (HP) 50 ist zu finden ab S. 552. Eine von Schöne vorgeschlagene Bühnenfassung der Walpurgisnacht unter Einbeziehung der Satansmesse findet sich ab S. 737. Er hat sie nach der Begegnung mit der Trödelhexe in den Handlungsablauf eingefügt. Diese Einordnung wird in der vorliegenden Arbeit übernommen. Jochen Schmid [97] dagegen ist im Unterschied zu Schöne der Meinung, „daß die Satansszene (...) nach dem Intermezzo des *Walpurgisnachtstraums* ihren Platz finden sollte“ (Schmidt: Goethes Faust. S. 192). Dieter Borchmeyer [17] vertritt demgegenüber die Ansicht, dass sich die Satansmesse nicht „von Stil und Inhalt her mit der

tan, der der Menge von „zwey Dingen“¹⁴⁹ ‚predigt‘, von dem glänzenden und leuchtenden Gold und von der sexuellen Lust. Es sind männliche und weibliche Hexen versammelt, sie werden vom Satan als „Böcke“ und „Ziegen“¹⁵⁰ bezeichnet, damit „auf ihre tierhafte Geschlechtlichkeit zurückgeführt (...), (...) wie Tiere benannt, wie Tiere sortiert.“¹⁵¹

Die zentrale Stelle der Predigt:¹⁵²

Satan rechts gewendet.

[zu den ‚Böcken‘]

Euch giebt es zwey Dinge

So herrlich und groß

Das glänzende Gold

Und der weibliche Schoos.

Das eine verschaffet

Das andre verschlingt

Drum glücklich wer beyde

Zusammen erringt.

(...)

Satan lincks gewendet.

[zu den ‚Ziegen‘]

Für euch sind zwey Dinge

Von köstlichem Glanz

Das leuchtende Gold

Und ein glänzender Schwanz

Drum wißt euch ihr Weiber

Am Gold zu ergötzen

Und mehr als das Gold

Noch die Schwänze zu schätzen.

Das Gemeinsame für die Männer und Frauen ist die Versuchung des Goldes/Geldes (und damit der Macht) und die Versuchung der tierhaften Geschlechtlichkeit. Die Absicht des Bösen, den Menschen in diese beiden Verirrungen möglichst gleichzeitig zu bringen, wird in verschiedenen Variationen vor allem in „Faust II“ immer wieder auftauchen, aber nirgendwo ist das Doppelmotiv Besitz/Genuss so drastisch versinnbildlicht. Der Mensch soll dazu gebracht werden, „tierischer als jedes Tier“ (V. 286) zu werden, wie es Mephisto schon im *Prolog im Himmel* angedeutet hat.

endgültigen Konzeption der »Walpurgisnacht« (...) verbinden“ (Borchmeyer: Weimarer Klassik. S. 553) lässt.

¹⁴⁹ Aus: Goethe. Handschrift Paralipomenon (HP) 50, zitiert nach Schöne: Faust – Texte. S. 553. Z. 27 und Z. 46

¹⁵⁰ Ebd. S. 552, Z. 9 und Z. 10

¹⁵¹ Schöne: Faust – Kommentare. S. 937

¹⁵² Aus: Goethe. Handschrift Paralipomenon (HP) 50, zitiert nach Schöne: Faust – Texte. S. 553. Z. 26-53

Nach der ‚Messe‘ (und dem Ende von Goethes Selbstzensur) „formiert sich [die Menge] zum Ringtanz, der übergeht in die Sexualorgie.“¹⁵³ Dabei entdeckt Faust Lilith. Sie stellt den Inbegriff der Verführungskunst dar:

„Da Gott 1. Mos. 1,27 „ein Männlein und Fräulein“ (Luther) erschafft, dann aber 2,21f. aus Adams Rippe Eva entstehen läßt, bildete sich die altrabbinische Sage von Adams erster Frau, Lilith. Sie trennt sich im Streit von ihm und verbindet sich mit dem obersten der Teufel; ihre Kinder sind Gespenster; sie selbst ist der weibliche Satan (succuba).“¹⁵⁴

Es kommt nun im Strudel der Orgie zu einem erotischen Tanz zwischen Faust und einer jungen, schönen Hexe. Aber auch hier gelingt es Faust (gerade noch rechtzeitig), der Versuchung zu widerstehen, als ihm beinahe zeitgleich plötzlich bewusst wird, dass er zum einen sich gerade mit einer Hexe einlässt („mitten im Gesange sprang / Ein rotes Mäuschen ihr aus dem Munde“ (V. 4178f), was er abstoßend findet), und zum anderen eine geisterhafte Erscheinung Gretchens wahrnimmt, wodurch sein Gewissen erwacht und er nicht der Versuchung durch die „Dämonie des Geschlechtlichen“¹⁵⁵ erliegt. Die Stelle, an der Faust Mephisto von seiner Vision Gretchens berichtet, ist die einzige im Stück, an der er dessen Namen nennt, die Verkürzung „Mephisto“ (V. 4183). Durch diese Nennung wird die Wichtigkeit, dass Faust etwas von Gretchen geistig wahrnimmt, ihre bevorstehende Hinrichtung imaginativ schaut („Ein einzig rotes Schnürchen“ (V. 4204) um Gretchens Hals, „nicht breiter als ein Messerrücken“ (V. 4205)) und sein Gewissen sich meldet, verdeutlicht. Nach der *Walpurgisnacht* wird Faust am nächsten Tag (Szene *Trüber Tag – Feld*) sehr verzweifelt darüber sein, dass Gretchen inzwischen im Kerker sitzt, er wird Mephisto schwere Vorwürfe machen, weil er ihm davon nichts gesagt hat, und er wird daraufhin den vergeblichen Versuch unternehmen, Gretchen zu befreien. Bevor sich aber noch während der *Walpurgisnacht* Fausts schlechtes Gewissen zu stark äußert, versucht Mephisto, ihn mit dem Besuch eines Schauspiels, dem *Walpurgisnachtstraum*, einer von Goethe in den „Faust“ gesteckten zeitgenössischen Satire, abzulenken.

Während der Herr im *Prolog* anlässlich der Versammlung der *himmlischen Heerscharen* das Streben des Menschen, „des Menschen Tätigkeit“ (V. 340), als Ideal

¹⁵³ Schöne: Faust – Texte. S. 749. Regieanweisung von Schöne (nicht von Goethe)

¹⁵⁴ Faust. Anmerkungen. S. 524

¹⁵⁵ Borchmeyer: Weimarer Klassik. S. 553

hervorhebt und gegenüber den anwesenden drei Erzengeln das „Schöne“ (V.345), das „Werdende“ (V.346), die „Liebe“ (V.347) und „dauernde Gedanken“ (V.349) (Erhaltung der Qualität des Geistigen) als Welten-Aufgaben benennt, stellt die *Satansmesse* das Gegenbild dar, wo der Mensch sein Tätigkeitsgebiet im Materiellen und im rein Triebhaften suchen soll.